

GEBETSZEITEN



DIWREJ KODESCH
10. Tischrej 5780- 8.-9. Oktober 2019

ב"ה

דברי קודש



הרבנות
RABBINAT
der Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main
ד"ק פפד"מ

Jom Kippur

<u>Erew Jom Kippur</u> 9. Tischrei 5780 – 8.10.2019		Kerzenzünden/ Fastenbeginn: 18:19 Uhr		
	Westend-Synagoge	Beth- ha-Midrasch	Baumweg-Synagoge	
Schacharit/Slichot		07:00 Uhr		
Mincha		13:45 Uhr		
Kol Nidrej	18:30 Uhr	18:30 Uhr	18:30 Uhr	
<u>Jom Kippur</u> 10. Tischrei 5780 – 9.10.2019				
Schacharit	9:00 Uhr	9:00 Uhr	9:00 Uhr	
Jiskor	12:00 Uhr	11:30 Uhr	11:45 Uhr	
Mincha	17:00 Uhr	17:00 Uhr	17:10 Uhr	
Neila	18:15 Uhr	18:15 Uhr	18:10 Uhr	
	Feiertag /Fastenende: 19:36 Uhr			
10.-11.10.2019 / 11. – 12. Tischrei 5780				
	Donnerstag	Freitag		
Schacharit	7:15 Uhr	7:15 Uhr		
Mincha-Maariv	17:30 Uhr			
<u>Schabbat Haasinu</u> 12.-13. Tischrei 5780 – 11.-12.10.2019		Kerzenzünden: 18:13 Uhr	Schabbat-Ausgang: 19:30 Uhr	
Kabbalat Schabbat	19:00 Uhr	19:00 Uhr	18:30 Uhr	
Schacharit	9:30 Uhr	10:00 Uhr	9:15 Uhr	
Mincha		18:20 Uhr	18:30 Uhr	

“Editorial”

Dieses Jahr fallen Jom Kippur und Schabbat nicht zusammen. Beachten Sie, dass daher die Thoralesung nach dem Morgengebet nicht auf 7 Alijot - Aufrufe, sondern auf 6 Personen aufgeteilt wird. Dies ist das einzige Mal im Jahr.

Toralesung und Haftarat

Toralesung Schacharit: Wajikra 16

Wir lesen den Beginn der Parascha „Acharej Mot“. Es geschieht ausgerechnet am Einweihungstag der Stiftshütte, dass die Söhne von Aharon bei der Ausführung des Dienstes von G'tt getötet werden. Im Anschluss lesen wir, wie Aharon und seine beiden verbliebenen Söhne dennoch den G'ttesdienst vollzogen.

Maftir: Bamidbar 29, 7-11

Aus der Parascha „Pinchas“ wird aus der Reihe der Feiertagsopfer die Stelle vorgetragen, die den Opferdienst an Jom Kippur beinhaltet. Das Datum in diesem Zusammenhang ist übrigens der 10. im **siebten** Monat, da in der Thora immer mit dem Monat Nissan begonnen wird.

Haftara Schacharit: Jeschajah 57:14-58:14

Der Prophet kritisiert Jene, die meinen, sie könnten Tschuwa - Umkehr tun, indem sie sich ohne innere Überzeugung körperlichen Einschränkungen unterwerfen. Stattdessen darf sich nur Derjenige erhoffen, dass Haschem die Sünden verzeiht, der wahrhaft von seinen schlechten Taten ablässt und sich um die Bedürftigen kümmert.

Toralesung Mincha: Wajikra 18

Hier geht es um verbotene Beziehungen.

Haftara Mincha: Jona 1:1 - 4:11

G'tt befiehlt Jona, die Bewohner der Stadt Ninweh zur Umkehr -Tschuwa zu bewegen. Jona verweigert sich zunächst und flieht auf ein Schiff. Wegen eines Unwetters wird er von einem Riesenfisch verschluckt. Hier betet er zu G'tt und wird schließlich ans Land zurückgebracht. Als er den Bewohnern die Botschaft überbringt kehren sie tatsächlich um, so dass die angedrohte Strafe ausbleibt, worüber Jona aber nicht wirklich erfreut ist. Haschem lässt einen Kikajon-Baum erwachsen, der Jona vor der Hitze schützen soll, kurz darauf aber von einem Wurm befallen wieder abstirbt, was Jona sehr verdrießt. „Da sprach der Ewige: Dir ist leid um den Kikajon, mit dem du keine Mühe gehabt, und den du nicht groß gezogen, [...]. Und mir soll nicht leid sein um Ninweh (...)?“

Übrigens Jona ist das einzige Buch des Tanachs, das mit einer Frage endet.

Gmar chatima tova!

Rabbiner Apel, Rabbiner Soussan und das Rabbinatsteam



Jom Kippur - Neue Chancen

„Übe den Knaben ein gemäß dem Wege für ihn, auch wenn er alt wird, weicht er nicht davon“ (Sprüche 22,6)

Eine Strafe ist eine Frage der Definition. Eltern bestrafen ihr Kind. Es nimmt die Strafe manchmal als Ausdruck des Hasses. Es erzählt es auch so seinen Freunden weiter. Auch Erwachsene erleben es oft, sowohl in der Ehe als auch woanders. Man denkt, dass die Strafe vom Hass kommt. Wir wissen aber, dass die Strafe unterschiedliche Gründe hat. „Denn wen ER liebt, den rügt er, und wie ein Vater den Sohn, dem er wohlwill“ (Sprüche 3,12). Die Strafe kommt aus Liebe!? Angeblich schon. Das Ziel einer Strafe besteht nicht darin, Hass und Wut zu zeigen. Im Gegenteil! Das Ziel ist, demjenigen eine neue Chance zu geben. Man vertraut dir, dass du dich verbessern kannst, dann tue es! Der Midrasch sagt, dass als G“tt die Welt schuf, dachte er, die Welt mit Härte und Gerechtigkeit zu regieren. Nur sah Er aber, dass kein Geschöpf es durchstehen wird, da hat Er seine Barmherzigkeit dazu gefügt und regiert in Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Hätte G“tt uns für all unsere Taten bestrafen wollen, könnten wir gar nicht existieren. Sein Zorn hätte uns sofort nach jeder Sünde ausgelöscht. Die Barmherzigkeit G“ttes hilft uns, verlängert unser Leben und schenkt uns Kräfte und Möglichkeiten, um uns zu verbessern.

„Und bis zu seinem Todestag wartest Du (G“tt) auf ihn (Mensch), wenn er zurückkehrt, nimmst Du ihn sofort auf“. G“ttes Wille am Jom Kippur ist es, dass wir keine Angst vor der Strafe haben, sondern dass wir Angst vor dem falschen Weg bekommen. Durch die Reflexion am Jom Kippur kommt man zum Verständnis, dass man einen falschen Weg gewählt hat und ihm gefolgt ist, das soll einen soweit erschrecken, dass man einen neuen Weg einschlägt.

Begrüßung

An Jom Kippur wünscht man sich, neben dem Guten Jahr - *Schanah towa*, auch, dass man ein gutes Urteil **besiegelt** bekommt. Zu Beginn und während Jom Kippur wünscht man daher: *Schanah towa* und *Chatima towa*, am Ausgang von Jom Kippur dann *Gmar Chatima Towa* oder einfach nur *Gmar Tow*.

Kol Nidrej

Das vielleicht bekannteste und eindrucklichste Gebet an Jom Kippur ist Kol Nidre - (übersetzt: Alle Schwüre). Es steht noch vor dem eigentlichen Beginn des Abendgebets und leitet somit den Feiertag ein, indem es dreimal gesagt wird, wobei der Vorbeter jedes Mal lauter wird. Inhaltlich handelt es sich dabei um eine Form von Hatarat Nedarim, also Auflösung unserer Schwüre (vergleiche hierzu auch das Diwrej Kodesch zu Rosch Haschanah), wiewohl es hier mehr noch um die zukünftigen des kommenden Jahres geht.

Einleitend sagt der Chasan oder einer der Männer neben ihm den Satz „**Al Daat Hamakom...**“ - „Mit Erlaubnis des Allgegenwärtigen[...] erlauben wir, mit den Sündern zu beten.“ Diese Formulierung entstand zur Zeit der Inquisition in Spanien und Portugal Ende des 15. Jhdt., als Juden, die den Folterungen oder dem grausamen Tod nicht widerstehen konnten, gezwungen wurden, zum Christentum überzutreten. Dies taten viele aber nur scheinbar, im Geheimen blieben die „Conversos“ dem Judentum treu. Zu Jom Kippur trauten sich einige, mit der Gemeinde zu beten, und man musste dafür die obengenannte Formulierung einführen. Man kann sich die Seelenpein dieser Menschen vorstellen und die Inbrunst, mit der sie „Kol Nidre“ gebetet haben: Die vermeintlichen Eide auf die aufgezwungene Religion sollten keine Bedeutung für sie haben und nicht von G“tt als verbindliche Schwüre angesehen werden. So möge Hachem auch uns unsere Vergehen, die unsere Lippen formuliert haben, verzeihen.



(Übersetzung: "Siehe ich bin bereit und vorbereitet, das Gebot des (Essens und des) Trinkens an Jom haKipurim zu erfüllen, so wie Du in Deiner Tora geschrieben hast: „Ihr sollt hüten meine Verordnungen und meine Satzungen, die der Mensch tun soll, um durch sie zu leben, Ich bin der Ewige.“ Und zum Lohn der Erfüllung dieses Gebotes besiegle mich und alle Kranken Deines Volkes Israel zu einer vollständigen Heilung, auf dass ich am nächsten Jom Kippur wieder in der Lage sein werde, das (Gebot) „und ihr sollt Eure Seelen kasteien“ zu erfüllen. So sei es Dein Wille, Amen.)

Anschließend sagt man dann die normal übliche Bracha (z.B. bei Getränken: Schehakol).

Wenn man in „Reihe“ trinkt, wie oben angegeben, braucht man **nicht jedes Mal eine neue Bracha** zu sprechen. Wenn man (jeweils) unter dem *Shiur* bleibt, sagt man **keine Schlussbracha**.

Selbst wenn Jom Kippur auf Schabbat fällt sagt man **keinen Kiddusch**.

(Wenn man **Brot isst**, wäscht man die Hände ganz wie sonst auch, und im Birkat hamason fügt man Yaale wejawa ein mit „beJom hakippurim haseh“ an der entsprechenden Stelle. Man sollte auf Simun verzichten, selbst wenn drei Kranke anwesend sind (am besten zeitversetzt oder räumlich getrennt essen...))

Wenn man die Schlußbracha nach *Mesonot*, also *Meejn Schalosch* spricht, fügt man ein: זכרנו לטובה ביום הכיפורים הזה (Sochrenu letowa bejom hakippurim haseh).

Kinderecke:

Tag יום
Sühne כפרה
Fasten צום
Eid נדר

Auch die Erzväter und Mütter sind auf hebräisch dabei.

Was wünscht man am Ende von Jom Kippur? (mit deutschen Buchstaben)

Wie immer gilt vorwärts, rückwärts und um die Ecke!

(Hebräische Schlussbuchstaben werden „normal“ geschrieben)

ר	מ	W	O	R	A	M	G
ב	ה	ש	T	כ	פ	S	A
א	ד	ר	מ	Ü	ר	Ü	T
נ	צ	ו	ב	ה	N	H	א
ה	י	ע	ק	ב	E	ה	ל
ק	E	I	E	T	ר	ש	ה
F	N	D	F	A	S	ר	ה

Die Arbeit vom Kohen haGadol heutzutage

Der Sinn von Jom Kippur besteht vordergründig nicht darin, uns zu bestrafen, sondern uns auf einen neuen und besseren Weg zu leiten. Die Strafe kommt leider, wenn wir die Signale und die Zeichen von G“tt nicht annehmen.

Letztendlich spiegelt es sich alles auch in der Arbeit vom Kohen haGadol am Jom Kippur. Der Mittelpunkt von Jom Kipur war im Tempel und nicht woanders. Die Menschen haben bei sich zu Hause und in den Gemeinden die fünf Verbote von Jom Kippur eingehalten und sich auf die Tschuwa, die Rückkehr zu G“tt konzentriert. Die Arbeit des Kohen haGadol, des Obersten Priesters wurde überall gespürt.

Die Vorbereitungen auf Jom Kippur begannen sofort nach Rosch haSchana. Eine Woche vor Jom Kippur, sagt die Mischna, übten die Rabbiner mit dem Kohen ihre Arbeit und den Dienst von Jom Kippur. (Da der Kohen unbedingt verheiratet sein sollte, bereitete man für ihn sogar eine Frau vor - für den Fall, dass seine Frau stirbt).

Die Vergebung der Sünden ist das Ziel der Arbeit des Kohens am Jom Kippur: „An diesem Tag bedeckt man über euch, euch zu reinigen: von all euren Sünden vor IHM werdet ihr rein“ (Wajikra 16,30). Es funktioniert aber nicht einfach so. Ohne dass der Mensch selbst seine Sünden bekennt, sie bereut und zur Entscheidung kommt, sie nie mehr zu wiederholen, ist die Tschuwa nicht vollkommen. Es handelt sich nicht um ein allgemeines Bekenntnis, der Mensch muss sich an seine einzelnen Sünden erinnern und daran arbeiten, davon Abstand zu halten. Die Mizwa von Widuj - dem Sündenbekenntnis hat der Kohen in drei Stufen am Jom Kippur erfüllt. Der Kohen repräsentiert das gesamte jüdische Volk vor G“tt. Als allererstes muss er selbst „rein“ sein. Daher beginnt er mit dem Bekenntnis seiner eigenen Sünden und der Sünden seiner Familienmitglieder. Das Sündenbekenntnis tut er während des Opferbringens. Im zweiten Teil bekennt er die Sünden aller Kohanim, und als Letzte bekennt er die Sünden des gesamten jüdischen Volkes.

Ein spannungsvoller Moment kam, als der Kohen ein Los über zwei Böcke warf. Einmal im Jahr passierte am Jom Kippur etwas, was uns jetzt als fremd erscheint. Ein Opfer ging nicht nur an G“tt. Am Jom Kippur versucht der „Satan“, derjenige, der vor G“tt gegen uns klagt, alle unsere Sünde zu erwähnen und G“tt zu überzeugen, uns zu bestrafen. G“tt befahl uns, am Jom Kippur einen Ziegenbock zu nehmen und ihn „LaAsasel“ zu bringen. Der Kohen warf ein Los. An einer Tafel stand la-Haschem, zu G“tt. An der anderen stand LaAsasel.



Ein Bock wurde auf dem Altar im Tempel geopfert, der andere wurde von einem Kohen bis in die Wüste Jehuda begleitet, dort schob man ihn vom Berg herunter. Dieser Ziegenbock war für Asasel bestimmt. Zwischen den beiden Hörnern wurde ein roter Faden gebunden. Ein Teil des Fadens blieb bei den Kohanim. Als der Ziegenbock auf der Spitze des Berges war, verfärbte sich der Faden normalerweise von rot zu weiß als Zeichen dafür, dass G“tt unsere Sünden verzieh. Falls der Faden rot blieb, herrschte allgemeine Niedergeschlagenheit.

Der Kohen durfte den Kodesch hakodaschim - die allerheiligste Stelle im Tempel, wo sich die Bundeslade befand, nur am Tag von Jom Kippur betreten. Das war auch der schwierigste Moment von Jom Kippur. Ein Kohen, dem seine Sünden nicht vergeben wurden, musste dort sterben (wie z.B. in der Zeit des Zweiten Tempels, als viele Kohanim am Jom Kipur im Kodesch hakodaschim starben, da sie nicht die geistige Reife für diese Arbeit erreicht hatten.)

Am Motzaei Jom Kippur, als der Kohen fertig mit der Arbeit war und am Leben geblieben war, hatten alle ihn nach Hause begleitet und eine große Feier gemacht, dass er keinen Fehler und Unreinheit hatte.

Nach der Zerstörung des Tempels und bis heutzutage muss man den Tag von Jom Kipur mit Gebeten und Riten füllen, um die vermisste Arbeit des Kohen haGadol mit einer bedeutungsvollen Ordnung zu ersetzen.

Da aber die Arbeit des Kohen haGadol ohnehin nicht zu ersetzen ist, lehren uns die Weisen folgendes: „dass wir die Farren mit unsern Lippen entgelten!“ (Hoshea 14,3). Wir können die Arbeit im Tempel mit unseren Lippen, d.h. durch das Lernen und Lesen erfüllen.

Am Erew Jom Kippur reinigt man sich, indem man in der Mikwe untertaucht. Die Tewila, das Untertauchen in der Mikwe passiert, indem man seinen gesamten Körper mit Wasser bedeckt. Man sollte es sich wie ein Baby, das im Bauch seiner Mutter ist, vorstellen. Somit wird man wie neu geboren. So hat sich auch der Kohen vor Jom Kipur gereinigt, um tahor – „rein“ vor G“tt zu stehen.

Derp Oberste Kohen musste im Tempel trotz des Sich-Waschen-Verbots am Jom Kipur doch in die Mikwe gehen. Es war die Regel, dass jedes Mal, wenn er seine Kleidung wechselte, von der weißen einfachen Kleidung zu den acht bunten Stückteilen oder umgekehrt, musste er ins Wasser wieder eintauchen.



An Jom Kippur, so erklärt uns der Talmud, wird ein Sündopfer dann fällig, wenn man aus Versehen mehr als eine „Backe voll“ („Melo Lugmaw“) Flüssigkeit innerhalb von neun Minuten getrunken hat (oder ein Nahrungsmittel in Größe einer Dattel gegessen hat). Bei absichtlichem Übertreten ist die Strafe „Karet“.

(Der „Shiur“, also die verbotene Menge zu essen, bleibt unabhängig von Größe oder Gewicht der betroffenen Person gleich. (Je nach Meinung entspricht die Nahrungsmittelmenge 25 oder 30 ml Wasser)

Der „Shiur“, also die verbotene Menge zu trinken verändert sich abhängig von Größe der Backe der betroffenen Person! Daher sollte man vor Jom Kippur ausprobieren, wieviel in die eigene Backe passt: man füllt die Backe mit Wasser und spuckt den Inhalt in einen Messbecher.

Auch wenn wir bei der Gesundheitserhaltung gar nicht von Sünde sprechen kann man daraus ableiten, dass es vorteilhaft ist, die notwendige Übertretung so gering als möglich zu halten. Wenn man also trinken muss und es keine negativen Folgen hätte, die Zunahme der Flüssigkeit in solchen Etappen einzunehmen, sollte man versuchen, immer einzelne kleine Schlucke alle 9.01 Minuten zu trinken.

Idealerweise bereitet man also kleine Gläschen mit entsprechender Füllmenge vor und versucht, nur alle neun Minuten zu trinken.

Wenn dies nicht ausreicht verringert man die Intervalle: acht Minuten oder bei Bedarf sieben, sechs, fünf usw. bis zwei Minuten.

Reicht dies immer noch nicht aus versucht man, mindestens so lange zu warten, wie es dauern würde, die Menge von einem „Rewiit“ zu trinken (Rewiit bezeichnet wörtlich ein Viertel (Glas), ist aber eine feststehende Einheit und wird meist mit 86 Gramm angegeben (natürlich gibt es da auch andere Meinungen...)).

Wenn auch das nicht ausreicht, trinkt man so viel wie man eben muss!

Anstatt zu trinken

Eine weitere Möglichkeit wäre, je nach Krankheit, auch eine intravenöse Flüssigkeitszufuhr - dies gilt nicht als eigentliches Trinken und daher gibt es hier auch keine Mengenbeschränkung im Krankheitsfall.

Wenn dies nicht möglich ist geht die Gesundheit vor und man trinkt nach Bedarf.

Gebete und Segensspruch

Manche haben den Brauch, folgendes Gebet zu sprechen, wenn sie am Jom Kippur aus Gesundheitsgründen essen oder trinken:

הנני מוכן ומזומן לקיים מצוות (אכילה ו) שתייה ביום הכיפורים, כמו שכתבת בתורתך, ושמרתם את חוקותי ואת משפטי אשר יעשה אותם האדם וחי בהם אני ה' , ובזכות קיום מצוה זו, תחתום אותי ואת כל חולי עמך ישראל לרפואה שלימה, ואזכה ביום הכיפורים הבא לקיים שוב ועניתם את נפשותיכם, כן יהי רצון, אמן.

Trinken für Kranke an Jom Kippur

Halacha: Ist es erlaubt, aus medizinischen Gründen an Jom Kippur zu trinken und wenn ja wieviel?

Die Frage ist durchaus komplex, daher sollte man immer im Einzelfall noch einmal direkt mit einem Rabbiner sprechen. Auch wäre es hilfreich, wenn möglich einen jüdischen Arzt, der sich in Halacha auskennt, zum spezifischen Krankheitsbild zu befragen. Wenn dies nicht möglich ist sollte man dem behandelnden Arzt die Situation erklären und seine medizinische (nicht moralische) Meinung berücksichtigen. Nachfolgend finden sich grundsätzliche Übergänge, was zu tun ist, wenn jemand aus gesundheitlichen Gründen auch an Jom Kippur trinken muss.

Einige Anmerkungen beziehen sich zum besseren Verständnis und der Vollständigkeit halber auf das Essen (meist in Klammern gesetzt).

Es gibt für kranke Personen eine ganze Reihe von weiteren Bestimmungen, je nach Zustand und Art der Krankheit, die hier nicht behandelt werden (Stehen in der Synagoge, Bettlägerigkeit, Einnahme von Medizin, etc.).

Allgemeine medizinethische Einleitung

In der Thora steht geschrieben: „Wechai bahem...“ (3. BM 18;5) Dies begründet das Prinzip der Lebensrettung – **Pikuach Nefesch**.

Denn der Talmud erklärt: „Wechai bahem“: Durch sie (die Gebote) sollst du leben“ – und nicht durch sie sterben. (Talmud Joma 85a)

Daraus folgt, dass immer wenn das Leben in Gefahr ist, es geboten ist, die Gebote zu übertreten, um das Leben zu retten.

(Die drei Ausnahmen sind Götzendienst, Mord und verbotene Beziehungen).

Wenn also ein Arzt versichert, dass man zur Erhaltung der Gesundheit trinken muss, ist dies zu gestatten! Umgekehrt: es wäre verboten, sich aus Übereifer in Gefahr zu bringen. (So jemanden nennt man eine Person, die „Blut über das eigene Haupt gießt“ – also mit einem potentiellen Selbstmörder gleichzusetzen ist.)

Wenn der Kranke sich schlecht fühlt und das Bedürfnis zu (essen oder zu) trinken hat, der Arzt aber versichert, er könne fasten, muss er dennoch (essen oder) trinken!

„Shiur“ – Maaßeinheiten: Mengen und Pausen

Das Zweite, was es zu berücksichtigen gilt, ist der Grad des Übertretens. So diskutiert der Talmud häufig, ab welchem Punkt man genau eine Sünde begangen hat. Es geht dabei meist darum, ab wann man ein Sündopfer bringen muss, wenn man aus Versehen eine Sünde begangen hat.

(Beispiel: So ist zwar auch das Schreiben eines einzigen Buchstaben am Schabbat verboten, aber ein Sündopfer wird erst dann fällig, wenn man mindestens zwei Buchstaben geschrieben hat (im Hebräischen besteht das kürzeste Wort aus 2 Buchstaben).

Dafür, dass der Kohen haGadol fünf Mal in die Mikwe gegangen ist und zehn Mal seine Hände und seine Füße gereinigt hat, sagen wir am Jom Kippur fünf Gebete (Kol Nidrej mit Arwit, Schacharit, Mussaf, Mincha und Neila), indem wir auch zehn Mal das Widuj-Gebet, das Bekenntnis unserer Sünde sprechen.

Im Mittelpunkt des Mussaf Gebetes befindet sich Seder haAwoda. Das ist ein Gebet, in dem alles, was der Oberste Kohen im Tempel getan hat, erwähnt wird. Leider sind viele Menschen schon etwas müde, wenn man zu diesem Teil des Gebets kommt, aber wenn man es in Ruhe liest, findet man dort eine Einleitung, die die menschliche Geschichte seit der Welterschöpfung beschreibt und es mit unseren menschlichen Bedürfnissen, dass der Kohen unsere Sünden vor G“tt vergeben wird, verbindet.

Wenn der Kohen haGadol Widuj sagte, sprach er auch G“ttes Name voll und ganz aus. Der Name, der aus 72 Buchstaben zusammengefasst ist. Das Volk, das im Azara - im Hof des Tempels stand, fiel sofort auf den Boden nieder, verbeugte sich vor G“tt und sprach: „Baruch Schem Kwod Malchuto leolam Waed“ – „Gelobt sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches immer und ewig.“ Wir dürfen uns nicht auf den Boden so wie im Tempel niederwerfen, damit nicht der Verdacht entsteht, dass wir dadurch wie Götzendiener aussehen. Daher legen wir ein kleines Stoffstück zwischen den Kopf und den Boden.

Nach Jom Kippur ist es eine Mitzwa, eine besondere feierliche Mahlzeit zu sich zu nehmen. Damit bedanken wir uns bei G“tt, dass er uns zum Leben eingeschrieben hat. Es ist eine schöne Erinnerung an die Mahlzeit, die das Volk für den Kohen haGadol damals in der Zeit des Tempels organisiert hat.

Rabbiner Avichai Apel



Die fünf verbotenen Tätigkeiten

An Jom Kippur sind all jene Arbeiten zu unterlassen, die auch am Schabbat verboten sind. Aber darüber hinaus sind noch fünf weitere Dinge verboten: Essen und Trinken, sich zu waschen (außer die Finger), sich [aus kosmetischen Gründen] zu salben, das Tragen von Lederschuhen und das eheliche Zusammenkommen.

Diese fünf Verbote stehen für die Fünf Bücher Mose, gegen die wir uns im letzten Jahr versündigt haben, und zwar insbesondere, in dem wir unseren körperlichen Neigungen und Gelüsten nachgegeben haben.

Daher stehen diese fünf auch gegen die fünf Sinne, die unsere körperliche Ebene zeigen.

Alle diese Verbote symbolisieren unser jüdisches Verhältnis zu G'tt und unserer Umwelt.

Fasten

Natürlich steht das Fasten als Gegenpol zu all den Dingen, die jemand zu sich genommen hat, die nicht koscher waren. Warum ist das so wichtig? Wir leben in einer endlichen Welt, in der wir einen Körper bekommen haben, der aus der Erde, also aus der Endlichkeit heraus geschaffen wurde. Und wir haben eine g'ttliche Seele bekommen, diese steht für die Unendlichkeit, für das Ejn Sof. Ein wahrhaft religiöser Mensch isst und trinkt, um G'tt dienen zu können, um das Endliche an das Unendliche zu binden. Wer etwas Verbotenes isst schafft daher eine Entfernung zwischen sich und G'tt. Wenn wir heute fasten stellen wir diese Nähe wieder her, indem wir sagen: siehe G'tt, heute gebe ich meinem Körper keine Chance, mich von dir zu entfernen, bitte lass mich dir nahe kommen.

Waschen

Das körperliche Waschen steht für Sauberkeit und Hygiene. Dies geschieht aber nur äußerlich. Unsere Seele bleibt unberührt, wenn wir „wash and go“ benutzen. Indem wir am Vortag von Jom Kippur in die Mikwe gehen und am Jom Kippur auf das Waschen verzichten sagen wir zu G'tt: Siehe, die wahre Reinigung ist die Reinigung meiner Seele, heute WASCHE ich mich von meinen Sünden rein, es ist eine wahre seelische Reinigung, die vonstatten geht.

Wenn wir als Gemeinschaft heute vor G'tt stehen und individuell und doch gemeinsam beten, so möge auch heute G'tt uns alle unsere Sünden verzeihen. Daher wird der Satz von Jirmijahu (14:8): „Hoffnung (Mikwah) Israels, in Zeiten der Bedrängnis...“ auch wörtlich interpretiert, dass nämlich die Versammlung Israels selbst als Mikwah - Reinigungsbad fungieren kann.

"מִקְוֵה יִשְׂרָאֵל מוֹשִׁיעוֹ בְּעֵת צָרָה"

Salben

Wenn wir uns kosmetisch zurechtmachen, so ist dies nur eine Äußerlichkeit. So wie wir an Purim Masken aufsetzen überspielen wir, wie es in uns wirklich aussieht. Heute sagen wir zu G'tt: siehe, so sehe ich aus, ungeschönt, wahrhaftig stehe ich vor Dir, wende Dich nicht ab, denn Du schaust nicht auf Äußerlichkeiten. Schau die Schönheit meiner Seele, denn sie ist ein Teil von Dir und möchte Dir nahe sein.

Lederschuhe

Das jüdische Gesetz, das uns auch auf dem Weg ins Exil 2000 Jahre lang beschützt hat, nennen wir Halacha. Das kommt von „Lalechet“ - gehen. Wenn wir Lederschuhe anziehen, schützen wir uns vor den Empfindungen der Außenwelt. Wir sollen uns aber unserer Schritte immer bewusst sein. Wir sollen merken, wenn wir vom jüdischen Weg abkommen. Keine Lederschuhe anzuziehen bedeutet: Siehe G'tt, ich möchte zurückkehren auf den rechten Weg, weil mich nichts schützt, wenn ich von ihm abkomme. Bitte hilf mir Tschuwa zu tun: umzukehren auf den Weg, den Du uns vorgegeben hast.

Eheliches Zusammenkommen

Die Ehe ist der intimste und kleinste Ort des gemeinsamen menschlichen Zusammenlebens. Hier werden leider häufig die meisten Sünden begangen und sie zu korrigieren fällt besonders schwer, weil man selten mit anderen darüber spricht. Aber gerade hier gilt der Satz: „wehawta lereecha kamocho ani Haschem“. „Liebe deinen Nächsten er ist wie du, ich bin der Ewige.“

Eine wahre funktionierende Ehe besteht nur, wenn wir uns selbst in unseren intimsten Momenten unserer eigenen G'ttlichkeit und der G'ttlichkeit unseres Partners bewusst sind. Indem wir uns der körperlichen Intimität mit unserem Partner entziehen sagen wir an diesem heiligen Tag: G'tt ist mein seelischer Partner und ich bin verpflichtet, in jedem Menschen, mit dem ich zusammen treffe, diese G'ttlichkeit zu sehen. G'tt hilf uns, in unseren Beziehungen den wahren Charakter und Wert unseres Gegenübers zu erkennen, so wie ich Dich wertschätze am heutigen Tag, so soll meine Wertschätzung für meinen Mitmenschen über die reine Körperlichkeit hinausgehen.

Wir sehen also, dass die Gebote der Tora uns helfen sollen, unsere Seele, unseren Geist zu reinigen. Dieser besondere Tag ist jener Tag, an dem G'tt die größte Sünde des jüdischen Volkes verziehen hat: nachdem wir ein goldenes Kalb gebaut und angebetet hatten und Mosche Rabbejnu die Zehn Gebote zerschlagen hatte, steigt er erneut auf den Berg Sinai und erhält noch einmal die Chance, denn an diesem Tag verzeiht G'tt alle Sünden. Am vierzigsten Tag, als Mosche vom Berg herunterstieg, konnte er die frohe Botschaft übermitteln:

„Wajomer HASCHEM salachti Kidwarecha: Und der Ewige spricht: ich habe dir entsprechend deiner Worte verziehen!“

Wenn wir als Gemeinschaft heute vor G'tt stehen und individuell und doch gemeinsam beten, so möge auch heute G'tt uns alle unsere Sünden verzeihen.